

Jahresbericht 2006

Das Jahr 2006 war durch die Fussball-WM besonders vom Sport geprägt. Der Rausch dieses Ereignisses riss uns alle, bis zum letzten Phlegma, mit. Die Medien berichteten ununterbrochen davon und traten jede Begebenheit breit bis nichts mehr herauszuholen war. In der Folge wimmelte es dann landauf und landab plötzlich von profunden Kennern der Materie. Namen wie Köbi Kuhn und Sinedin Sidan waren in aller Leute Mund. Als die WM dann entschieden war, flachte die Begeisterung galoppierend ab und nach einer Woche sprach kein Mensch mehr davon. Auch der Motorsport gab zu reden, hing doch der beste aller Formel 1 Piloten, nämlich Michael Schumacher, seinen Helm an den berühmten Nagel. Beim Namen Schumacher erinnern wir uns an das Schloss Vufflens, wo wir einst das Anwesen dieses Asses von Ferne betrachten durften. Plötzlich aufkommender übler Geruch liess zwar die Ehrfurcht, die uns damals ergriffen hatte, rasch verfliegen.

Nun zum unserem Vereinsleben, das ja naturgemäss auch vom Sport geprägt ist. Vorweg kann man sagen: Es blieb alles beim Alten. Besucht wird das Turnen nach wie vor von durchschnittlich 10 – 12 Mann. Verletzungen hat sich zum Glück niemand geholt, und das Volleyball spielen liegt uns immer noch sehr am Herzen. Jeder freut sich, wenn's jeweils heisst: Netz montieren. Jedoch, obwohl wir beständig an uns arbeiten, verharrt die durchschnittliche Qualität unseres Spiels auf dem gleichen, mittelmässigen Niveau. Manchmal geht es ganz leidlich, so dass wir richtig stolz sind. Handkehrum spielen wir so, dass einem die Haare zu Berge stehen. Diese immer wieder vorkommenden Tiefstleistungen müssen wir jeweils mit Fassung verarbeiten.

Was sich aber dauernd ändert in unserem Verein ist das Durchschnittsalter der Mitglieder. Unaufhaltsam schleicht es nach oben und liegt nun bei 53 Jahren. Wenn wir alle noch 10 Jahre durchbeissen und es mit dem Gewinnen von neuen Mitgliedern weitergeht wie bisher, wird das Durchschnittsalter im Jahr 2016 bei 63 Jahren liegen. Selbstverständlich hoffen wir, dass wir alle noch 10 Jahre durchbeissen, hoffen aber auch, dass ab und zu wieder jüngeres Blut zu uns stossen wird. Bezüglich Letzterem zählen wir natürlich darauf, dass unsere Homepage, die im Entstehen ist, etwas bringt.

Beim nichtturnerischen Programm waren einige Fehlschläge zu verzeichnen. Am Besuch der Pizzeria Rebstock, der in den Sportferien vorgesehen war, nahmen nur zwei Personen teil, weil bei der Bekanntmachung dieses Anlasses nicht alles klappte. Ein ähnliches Schicksal widerfuhr dem geplanten Boggia-Abend im März, der im allerletzten Moment abgeblasen werden musste, weil Umbauarbeiten im Gange waren.

Dem Skiwochenende hat das schlechte Wetter eins ausgewischt. Deshalb haben nur vier Personen teilgenommen: Max Burger, der als Organisator nicht kneifen konnte, Werni Schneiter, der zu den unerschütterlichen gehört, Valentin, der kein Spielverderber ist und Max Schneider, der einen Stützpunkt im Toggenburg hat. Infolge intensiven Schneefalls spielte sich der Löwenanteil der Aktivitäten in Skihütten ab.

Am Kegelabend im April war, wie wir es bereits gewohnt sind, die Begeisterung grösser als das Können. Peter Meyer räumte die meisten Trophäen ab, wahrscheinlich weil er als Längster unter uns die beste Uebersicht hatte. Ich, dem mir nur der linke Arm zur Verfügung stand, war der einzige in der Kategorie der Behinderten und gewann somit dieses Klassement. Ein weiteres gesellschaftliches Ereignis war der Volleyballmatch gegen Humlikon, der bei uns stattfand. Wir sind nach wie vor überlegen, die Humliker haben aber aufgeholt

Ende Juni stand die Begehung des Ho-Chi-Minh Pfads auf dem Programm, was bedeutet, dass wir von Flaach hinunter zur Toessegg marschierten. Eine Wanderung bei mildem Sonnenschein, durch hellgrüne Wälder und eine reiche Pflanzenwelt, mit dem träge dahinfließenden Rhein als Begleiter. Bei der eingeschalteten Pause wurde von Urs und Werni (Tomotec) gespendeter Weisswein ausgetrunken. Mit jedem Glas kamen wir der Natur, die uns umgab, näher bis sie uns vollends überwältigte. Als uns dann auf dem einsamen, hüfthoch mit Farn und Schachtelhalm gesäumten Pfad sogar noch ein weibliches Wesen im Badekleid entgegenkam, hätten wir es beinahe für die Seejungfrau gehalten. Die Holde hatte aber etwas zu üppig Formen.

Während den Sommerferien organisierte Urs traditionsgemäss die Velotour für daheim gebliebene. Die Route führte bei schönstem Wetter über den Husemersee nach Ossingen, von dort hinüber nach Dättlikon und hinauf nach Oberwil. Gerastet haben wir in Ossingen und Oberwil. Speziell erinnern wir uns an das Ueberqueren der Ossinger Eisenbahnbrücke, denn über deren Höhe, Länge und Längenausdehnung bei Temperaturschwankungen wurde gewerweissst. Ich habe zu Hause nachgeschaut: Die Brücke ist 365 m lang und 36 m hoch. Bei einem Temperaturanstieg von -20° auf $+30^{\circ}$ wird sie nach meiner Berechnung 21 mm länger.

Die Vereinsreise Ende August litt unter schlechtem Wetter, sodass das vorgesehene Programm nicht ganz eingehalten werden konnte. Ende September konnten wir einen kleinen Triumph feiern. Nach dem Volleyballspiel gegen die gefürchteten Buchemer verliessen wir mit verhaltenem Stolz unsere MZH: Wir hatten Buch 2:1 geschlagen. Der Chlausabend hat unser Vorturner Werni abermals abwechslungsreich gestaltet. Anzumerken ist noch, dass die hintersten Ränge immer von den gleichen Personen besetzt werden.

In keinem Land der Welt gibt es, gemessen an der Bevölkerung, so viel Vereine wie in der Schweiz. Ein Verein ist also typisch schweizerisch. Mani Matter hat sich auch seine berndeutschen Gedanken über die Zugehörigkeit zu einem Verein gemacht.

Mir hei e Verein, i ghöre derzue

U d'Lüüt säge: lue dä ghört o derzue.

U mängisch ghörä ni wirkli derzue

U i stane derzue.

U de gsehni de settig die ghöre derzue

*U hei doch mit mir im Grund gnoh nüt ztue.
U angeri woni doch ma, ghöre nid derzue.*

*U ou was sie mache, die wo derzue tüe ghöre
Da stand i nid immer derzue.*

*U mängisch frage mi d'Lüüt: Ghörsch du da derzue?
U i wirde verläge, stah nüm derzue.
U dänke: Blas mir doch o d'Schue
U gibe nume ganz ungärn zue: Ja, i ghöre derzue.*

*U de dänke ni albe de doch wieder, lue
Es ghört dä und diese jo ou no derzue
U de ghöreni wieder gärn derzue.
So ghöreni derzue u glich nid derzue.*

*Mir hei a Verein, i ghöre derzue.
U d'Lüüt säge: Lue dä ghört o derzue.
U mängisch ghörni würekli derzue
und stahne derzue.*

Ich hoffe, dass kaum einer von uns ein ähnlich verzwicktes Verhältnis zu unserem Verein hat.

Zum Schluss noch etwas. Es weiss es jeder, aber trotzdem muss es gesagt werden: Ich danke im Namen von uns allen denjenigen, die sich an der Gestaltung unseres Vereinslebens beteiligt haben. Sie sorgen für einen ordnungsgemässen Ablauf und bringen Abwechslung. Zudem geben sie mir die Möglichkeit, einen Jahresbericht zu schreiben, der nicht zu allzu eintönig ist.

Euer Präsident:

P. Schlegel